Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 10 (1906)

Artikel: Des Narren Lied
Autor: Ziegler, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572518

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Therese erblaßte.

„Eine Gouvernante?" stammelte sie.

„Gewiß," bestätigte Suzanne beobachtend, „vielleicht sogar eine Erzieherin ... Das Baby wird nun bald drei Jahre. War ich nicht ungefähr ebenso alt, liebes Fräulein, als Sie meine Erziehung übernahmen?"

Das Herz des Fräulein Lieuran zitterte in heftigem Schmerz; brennende Tränen stiegen ihr in die Augen, während sie einen Blick der Bewunderung und Verzweiflung auf den kleinen Jungen warf, der sie mit großen erstaunten Augen ansah. So war es also mit ihrem kleinen Glück vorbei; sie sollte entthront werden! Eine andere, eine Fremde, sollte kommen, die sich dieses geliebten kleinen Geschöpfes bemächtigen und es von seiner ersten Freundin gewiß fern halten würde! Eine heftige Eifersucht quälte sie; ihre Finger krampften sich vor Angst zusammen, und sie glaubte sich einer Ohnmacht nahe.

„Nun, Suzanne," fragte sie mit einer Stimme, die kaum wiederzuerkennen war, „bin ich denn nicht da? Könnte ich nicht ... wenigstens ... vorläufig ..."

Sie flehte jetzt, und ein Blitz glücklichen Triumphes schoß in den blauen Augen der Frau von Peyrissac auf.

„Vorläufig, gewiß!" versetzte sie in sanftestem Tone und fügte mit reizender Ironie hinzu:

„Das heißt, wenn Sie nicht die Anstrengung für Ihr armes Herz befürchten ... Für Ihr armes Herz, das so sehr der Ruhe bedarf!"

Das „Fräulein" antwortete nicht; sie hatte den kleinen Jean in die Arme genommen und drückte ihn leidenschaftlich an dies arme Herz, das fröhlich und überglücklich schlug, daß es die ihm so lieb gewordene Sklaverei auf ewig wieder aufnehmen durfte.

Des Narren Lied.

(Nach einer dänischen Sage).

Es blüht eine Maid
An Jütlands Haid
Wohl auf stolzem prächtigem Schloß,
Die Schönste im Land,
Daß man keine noch fand
Mit so stattlichem Freiertroß.
Von Gold ist das Haar,
Wie der Belt so klar
Ist das Auge und schneeweiß die Stirn
Und ihr Mund spitz wie Erz,
Und aus Fels ist ihr Herz
Und aus Eis wie des Nordlands Firn.
Alle Herzen fing sie ein.
Aber allen, die um sie frein,
Sagt das Rosenmündchen: Nein!
Welch ein Glück!
Welch ein Glück,
Nur ein Narr zu sein!

Chor:

Alle, alle fing sie ein.
Aber allen, die um sie frein,
Sagt das Rosenmündchen: Nein!
Welch ein Glück!
Welch ein Glück,
Nur ein Narr zu sein!

Es kommt ein Knab
Am Wanderstab
Wohl zu dem Schloß an der Haid.
Malt wälschen Tand
Mit feiner Hand
Und singt der schönen Maid.
Des Mündleins Erz,
Das Eis im Herz,
Sie schmelzen weich und heiß
In jähem Wahn,
Und bald ist's getan
Und macht nichts wenn niemand weiß.
Doch man weiß. Man steckt ihn ein,
Macht ihn einen Kopf zu klein.
Brrr — mich friert — und ich mein':
Welch ein Glück!
Welch ein Glück,
Nur ein Narr zu sein!

Chor:

Doch man weiß u. s. w.

Das Lied ist aus.
Wer führt sie nach Haus?
Ein Freier ist's nach Gebühr.
Ein bleicher Mann,
Ein dürrer Mann,
Schon seh' ich ihn in der Tür —
Mit Augen hohl —
Ich kenn' ihn wohl,
Er ist mir herzlich vertraut.
Mein Bruder ist's,
Mein Vater ist's,
Mein Freund und meine Braut.
Kommt das Stündlein und heimst er uns ein,
Friert den Herren das Herz zu Stein,
Graust's dem König ins Mark hinein —
Welch ein Glück!
Welch ein Glück,
Nur ein Narr zu sein!

Chor:

Kommt das Stündlein u. s. w.

Eugen Ziegler, Lenzburg.

Wie Sturmwind ...

Der Sturmwind rüttelt am Mauerstein.
Bald wird wieder Lenz auf Erden.
Die alten Menschen fallen mir ein,
Die nicht lang mehr leben werden.

Die reden nun so hin und her:
„Das wird wohl der letzte Maien!"
Und murren leise — und nicken schwer —
Wie sie einsam geworden seien.

Und schmälen und murmeln dies und das,
Daß nichts Liebes geblieben.
Der Sturmwind rüttelt am Fensterglas,
Und späte Flocken stieben.

Da will's den alten Menschen gar
Feucht an der Wimper hangen:
Das Leben, und wenn es lange war,
Wie Sturmwind ist es vergangen!

Ernst Zahn, Gölchenen.